

Kindheit und Spiel – sorgenlose Zeit oder Erziehung?

Kindheit ist sehr wichtige Periode in der Entwicklung des Menschen. Psychologen meinen, dass frühe Kindheit über Entwicklung und Form der Persönlichkeit des erwachsenen Menschen entscheidet. Pädagogische Literatur betont, dass Kindheit eine Realität des Kindes ist. Seine kindliche Aktivität, Erfahrung und sein Erlebnis und Denken. B. Smolińska-Theiss (1993, s.11) stellt solche Meinungen über Untersuchungen der Kindheit entgegen: 1) das Kind wird von Erwachsenen als Objekt der Tätigkeit behandelt; 2) das Kind ist Subjekt der Entwicklung, wobei Subjektivität eine durch aktives Kontakt mit der Realität selbständig erreichte Entwicklung bedeutet. Nach diesen Theorien sind: Aktivität und Erfahrung Grundkategorien der Analyse und Beschreibung.

Spiel ist für Kindheit eine typische Form der Tätigkeit. Als spezifische und unersetzbare Art der Aktivität des Kindes und Mittel des Ausdrucks ist Spiel ein natürlicher Weg der Befriedigung von Interessen und Bedürfnissen (nach Bewegung und Erkenntnis, und emotionellen und sozialen Bedürfnissen). Es ist auch ein Mittel der Edukation und ein Antrieb der integralen Entwicklung der Persönlichkeit. S. Szuman (1990) meinte, dass Spiel eine angeborene und spezielle Methode des Lernens ist, durch die ein kleines Kind lernt und Erfahrung sammelt.

In der Vorschulzeit erreicht das Kind die Erfahrung und psychophysische Entwicklung durch seine Aktivität. Sowohl die reale Aktivität, als auch simulierte, die für das Spiel charakteristisch ist. Das Spiel ist eine Basis der kindlichen Tätigkeit. Es ist naturelles, inneres Bedürfnis jedes Kindes. Deshalb bestimmt man oft die Vorschulzeit als „Spielperiode“.

Das Kind lernt und erkennt die Umgebung spielend. Dank dem Spiel erwirbt es unabsichtlich neue Fähigkeiten, Informationen. Es lässt ehrlich mit anderen zusammenleben, ist das Erlebnis des Kindes und sein Schaffen. Spielend beginnen die Kinder mit Nachahmen von ihnen umkreisenden Ereignissen. Das, was schon erkannt, beobachtet ist, schaffen nach ihrem Muster. Zum Spiel führen sie ihre eigene Ideen, Anstrengungen, Entdeckungen, frühe und unvolle Vorstellungen von Sachen, Erscheinungen und Tätigkeiten ein. Eigene Interpretation und ungenierte Phantasie lässt das Kind einfachste Gegenstände des täglichen Bedarfs in der verspielten Vorstellung ausnutzen. Sie ersetzen oft Gegenstände, Wagen, Tiere oder Menschen, die in der Wirklichkeit des Kindes nicht existieren.

Wenn das Kind sich amüsiert, ist das einfachste und zugängliche Weise, um unverständliche, große und geheimnisvolle Welt kennen zu lernen, Phänomene zu erkennen, und so genannte einfache und angenehme Situationen zu erleben. Das Spiel ist ein wichtiges Element der Entwicklung und Erziehung des kleinen Kindes. Es ist eine Befriedigung des Bedürfnisses. Bedürfnis nach Bewegung, das so wichtig in dieser Periode ist. Das Spiel ist auch für psychische Entwicklung des Kindes bedeutsam. Es ist die beste Art und Weise, um die Welt zu erkennen und in der leben zu können (H.Cudak 1999, s.255).

Das Kind braucht ein gutes Spiel so, wie ihm Essen, Kleidungen, und Schlaf zum Leben nötig sind. Gutes Spiel ist, wenn es Freude gibt, gleichzeitig aber lehrt und erzieht das Kind. Entsprechender Platz, geeignete Zeit und passende Spielzeuge, große Interesse und Engagement sind Grundbedingungen des guten Spiels. In der pädagogischen Literatur unterscheidet man einige Arten von Kinderspielen:

- das alleine Spielen – das Kind amüsiert sich allein mit abgesonderten Puppen, auch wenn andere Kinder anwesend sind; Kontakt mit Altersgenossen oder Erwachsenen betrifft das Spiel nicht;
- das parallele Spielen – die Kinder spielen nebeneinander, aber nicht miteinander; sie bedienen sich oft denselben Puppen, aber es fehlt zwischen ihnen am Kontakt;
- das Gemeinsamspiel – die Kinder amüsieren sich zusammen, tauschen die Spielzeuge aus, leihen sie, teilen sich nach Interesse und Lust in Gruppen;
- das Gruppenspiel – die Kinder amüsieren sich zusammen und spielen bestimmte Rollen, weil es so angenommen ist; ein Kind oder mehr Kinder integrieren die Gruppe und erregen ihre Aktivität (H.Cudak 1999, s.256);

Dreijährige Kinder sind in der ersten Phase des Spielens. In diesem Alter –in der ersten Periode des Vorschulalters, ist das Kind egoistisch, aber kann auch mit anderen nicht unterhalten. Je nach der Entwicklung, die vier-, fünfjährige Kinder – in der zweiten Periode des Vorschulalters, belustigen sich schon nebeneinander, bilden dabei aber keine Gruppe und entscheiden selbst über eigene spielerische Tätigkeiten. Erst im Kindergarten streben die Kinder nach Zusammenspiel. Wichtig ist hier die Lehrerin, die die Anregerin des Spiels ist. Sechsjährige Kinder sind schon fähig mit anderen Kindern und in der Gruppe zu spielen. Initiative der Zusammenarbeit kommt von Eltern, Betreuern, Lehrern und von dem Kind selbst. Das Kind ist schon so aktiv und fähig, dass es andere Kinder übertreffen kann.

Die oben genannte Betrachtungen zeigen, dass Interesse für Zusammenspiel und Gruppenspiele mit dem Alter und mit der psycho-physischen Entwicklung steigt. Sie sind auch vom Familienmilieu, in dem das Kind aufwächst abhängig. Das Spiel hat auch große

Bedeutung beim Formen der Persönlichkeit, vor allem bei der Sozialsphäre. Spielend doch eignen sich die Kinder die Normen des Benehmens und soziale Werte. Deshalb soll jedes Spiel von den Eltern, Betreuern und Lehrern im Kindergarten entsprechend inspiriert und geleitet werden.

W. Okon (1996) hat die Spiele klassifiziert und folgende unterscheidet: das didaktische, konstruktive, thematische und Bewegungsspiele.

Das didaktische Spiel ist eine Tätigkeit des Kindes, die von den Eltern und nach ihren Ideen bearbeitet ist. Gewöhnlich führt sie zur Entwicklung irgendeiner Aufgabe und ist ein Geistespiel, dessen Ziel die Entwicklung von Erkennensfähigkeiten ist. Dazu gehören vor allem: Lotto, Puzzle (Zusammenlegspiel), Kreuzworträtsel, Chinese, Domino, Damenspiel und andere.

Das konstruktive Spiel besteht sowohl in das Bauen aus Klötzchen, wobei verschiedene Formen entstehen: Häuser, Maschinen, Fahrzeuge, Gehegen, als auch in das Zerlegen und Widersetzen von Gegenständen. Solche Aktivität des Kindes und Ergänzung jeder Aufgabe vom Anfang bis Ende, gewöhnt es an die Arbeit.

Das Bewegungsspiel erfordert von dem Kind viel Engagement. Es muss immer wieder den Platz wechseln und sich den Verhältnissen anpassen. So ein Spiel entwickelt aber im höchsten Grad motorische Funktionen der Kinder und Jugendlichen, und gewöhnt daran, dass man verbindliche Regel beobachten muss.

Das thematische Spiel ist ein Rollenspiel. Die Kinder haben eine Möglichkeit fiktiv die soziale Funktionen, in verschiedenen Bereichen des Lebens zu erfüllen.

Wenn man die Erziehungswerte des kindlichen Spielens analysiert, bemerkt man einen großen Einfluss auf geistige, sozial-moralische, emotionelle und physische Entwicklung des Kindes im Vorschulalter. Spielen ist effektive Schule der moralischen Erziehung. Im Zusammenspiel, vor allem im konstruktiven, lernt das Kind verschiedene Regel des Benehmens und Mitwirkens anwenden und ethischen, sozialen Normen des Verfahrens anpassen. Es überwindet auch die Schwierigkeiten und übt die Beharrlichkeit.

Die Rolle, die das Kind im thematischen Spiel abspielt, ist ein Mittel zum Erkennen und Verstehen der Haltung von anderer Person. In der Sozialentwicklung des Kindes ist das eine große Erreichung, weil sie diese Sphäre der Persönlichkeit übt, die egozentrische Merkmale überwindet. Solche Spiele sind ein Antrieb zur Beobachtungen von Erscheinungen aus der Welt von Erwachsenen. Die Teilnahme der Kinder an Gruppenspielen lässt sie aktiv in das Gemeinwesen erwachsen (M. Przetacznikowa 1974).

Parallel dazu existieren in der Gruppe reale, interpersonelle Verhältnisse, die in Rollenteilung, Benutzung von Spielzeugen, Lösung des Konflikts und Behandlungsweise den Kollegen zeigen. Soziale Motivation steigt beim Spielen. Alle Widersprüche zwischen persönlichem Wunsch und Gemeinwohl werden überwunden. In diesem System handeln die Kinder miteinander im Einverständnis, unterordnen sich. Die Gleichheit zwischen den Teilnehmern des Spiels ist aber versichert. M. Przetacznikowa (1974) ist der Meinung, dass zwischen sozialen, realen und spielerischen Verhältnissen eine Mitabhängigkeit gibt. Beim Spielen lernt das Kind diesen Normen, die das Benehmen regulieren, anpassen. Diese Gewohnheiten werden dann auf Realität übertragen. Das Spiel ist also ein Prozess der Sozialisierung der Einheit.

Rollenspiele entwickeln die Möglichkeit der Nachahmung. Sie entwickeln Vorstellung, Erfindungsgabe, Ideenverbindung, logisches Denken, freie Vergleichung der Vergangenheit mit der Zukunft. Das alles vereinfacht dem Kind seine Entwicklung. Es ist fähig, verschiedene Rollen zu spielen. Kind kann Mutter, Vater, Arzt, Polizist, Soldat, Fahrer sein und spielt alle diese Rollen sehr korrekt und bereichert sie nach eigenen Ideen.

Didaktisches Spielen hat auch den großen Einfluss auf Sozialerziehung. Jedes Spiel ist doch eine Abspiegelung der Realität. Das entwickelt Charaktermerkmale wie: Ehrlichkeit und Achtung. Das Kind lernt auch diese Personen ehren, die besser sind (Z.Czaplicki 1994).

Große Bedeutung hat das Bewegungsspiel. Wettbewerb zwingt die Normen zu respektieren. Bei Kindern bildet Disziplin, Mut und Wille, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Ständige Bewegung stärkt die Gesundheit des Kindes und seine physische Fähigkeiten, aber auch psychische, moralische und ethische Entwicklung. Gutes und frohes Klima und Selbstgefühl lassen das Kind im Kindergarten alle Bewegungsbedürfnisse befriedigen.

Emotionelle Entwicklung des Kindes (im Vorschulalter) ist von allen Spielarten stark abhängig. Jede Aktivität beim Spielen bringt neue mit verschiedenen Sachen, Personen und Erscheinungen verbundene Erlebnisse (H.Cudak 1994).

Zusammenfassend ist das Spiel ein wichtiges Element der Entwicklung des Kindes. Es bereitet es auf das Leben vor. Angeborene psycho-physische Fähigkeiten werden Schritt für Schritt entwickelt und neue Ziele erreicht. Die Persönlichkeit wird natürlich dank neuen Erfahrungen immer kreiert. Das Spiel formt besonders sowohl Zusammenhänge, Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit, als auch geistiges und emotionelles Engagement bei jeder Aufgabe. Unterhaltung ist die Schule des Lebens, die spezifische Merkmale der

Persönlichkeit mit allseitigen Fähigkeiten verbindet. Die sowohl Einzelarbeit, als auch Gruppenarbeit mit Hilfe von Eltern, Lehrern und Altergenossen ermöglicht.

Wenn man den Titel des Referats analysiert, erhebt sich eine Frage, ob gleichzeitige Kindheit wirklich sorgenlos ist, oder ist das nur eine falsche Vorstellung. D. Waloszek bemerkt, dass es wichtig ist sich eine Frage zu stellen. Man soll die auseinander laufende Meinungen von Humanisten, die das Kind und seine Kindheit so werten, mit der diskriminierenden Wirklichkeit vergleichen (2003, s. 886). Die Verfasserin hinweist acht Tendenzen, die das Kind und seine Kindheit betreffen. Das sind einige davon:

- die Ignoranz der Kindheit und ihren Einfluss auf weiteres Leben, was vor allem im Verhältnis zu Erwachsenen, Erziehung und Spielen;
- die Hemmungen von der Vertiefung des Wissens über Kindheit, die aus der Angst vor der Wahrheit verursacht sind (M.Montessori). Man kann heute nicht darüber entscheiden, ob das Kind fleißig lernen, oder sorgenlos (wie Kinder) spielen soll.

Sowohl die Eltern, als auch die Lehrer möchten die Kindheit auf beste Art und Weise nutzen, statt sie verpuschen. Deshalb besuchen die Kinder schon seit Anfang der Schule verschiedene Kurse, lernen neue Sprache kennen, tanzen, trainieren, schwimmen usw. Sie machen das, um am besten auf das Leben vorbereitet zu sein. Das Leben ist doch ein Wettbewerb, wo nur der Beste gewinnt. In diesem Wettlauf spielen allseitige Fähigkeiten große Rolle (T. Zacharuk 2004, s.20). Es gibt keinen Platz für Sorgenlosigkeit.

Ober genannte Betrachtungen verhalten sich zwar zu den Kindern zwischen 9 -12 Lebensjahr, sie betreffen aber auch die Kinder im Vorschulalter immer öfter. Nur in einzigen Fällen kann man über dem Mythos der sorgenfreien Kindheit sagen, weil sie vor allem Zeit der Erziehung ist. Aus pädagogischer Sicht ist es wichtig, die Zeit für Spiel und Erziehung verhältnismäßig zu teilen. Am besten wäre Spiel mit Erziehung verbinden, weil Spiel auch Edukation bedeutet. Es ist aber nur dann möglich, wenn nicht zu viel Pflichten und Einmischung von Eltern gibt.

Am Ende möchte ich noch ein Problem betonen. Ich denke an Medien, vor allem an Fernsehen, die wirklich einen großen Einfluss auf Leben, Unterhalten und Erziehung des Kindes im Vorschulalter haben. Außer positiven Aspekten dieser Situation sind auch negative, wenn das Kind zu oft und zu lange und ohne Kontrolle der Eltern fernsieht (J. Izdebska 2004).

Literature

- Cudak H.: Znaczenie rodziny w rozwoju i wychowaniu małego dziecka. Warszawa 1999
- Czaplicki Z.: Kształcąca i wychowawcza funkcja zabaw i gier ruchowych. „Wychowanie w Przedszkolu” 1994. Nr 9
- Izdebska J.: Dziecko osamotnione w rodzinie. Białystok 2004
- Okoń W.: Nowy słownik pedagogiczny. Warszawa 1996
- Przetacznikowa M.: Wiek przedszkolny (w): Psychologia rozwojowa dzieci i młodzieży. Red. M. Żebrowska. Warszawa 1974
- Smolińska-Theiss B.: Dzieciństwo w małym mieście. Warszawa 1993
- Szuman S.: O sztuce i wychowaniu estetycznym. Warszawa 1990
- Waloszek D.: Dziecko (w): Encyklopedia Pedagogiczna XXI wieku. Red. T. Pilch. Warszawa 2003. T. I
- Zacharuk T.: Mit beztroskiego dzieciństwa (w): Mity dzieciństwa – dramaty socjalizacji. Red. T. Zacharuk. Siedlce 2004. Cz. I